

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3099.

Herausgeber: B. Große in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: A. Köste, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate f. d. vierspalt. Petitzeile od. deren Raum 30 $\frac{1}{2}$.
Vergütungs-Anzeigen 15 $\frac{1}{2}$, Verjammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 $\frac{1}{2}$ pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

Zugung ist fernzuhalten: Von Tischlern nach **Berlin** (Pianofabrik von Görs u. Kallmann, Arndtstraße 34), **Pforzheim** (Weihl's Möbelfabrik), **Bulmke** bei **Selentkirchen** (Saarmann's Werkstätte), **Scheue** (Westphal'sche Möbelfabrik), **Ludenwalde** (Billig's Werkstätte), **Weissensee** (Springer's Werkstätte); von Tischlern und Stellmachern nach **Güstrow i. M.** (Mecklenburgische Waggonfabrik); von Tischlern und Drechslern nach **Goslar** (Pfeil'sche Möbelfabrik), und **M.-Glabach** (Kambel's Werkstätte); von Drechslern nach **Zanterberg** (Fabrik Hillegeist) und **Harzburg** (Schulze's Holzbearbeitungsfabrik).

Von den Verwaltungen oder Vertrauensleuten der unter dieser Rubrik genannten Zahlstellen erwarten wir mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres.

Die Redaktion.

Rückblick.

Nur noch wenige Stunden, und wiederum ist ein Jahr in das Meer der Ewigkeit hinabgesunken, Thränen, Kummer und enttäuschte Hoffnungen mit sich hinabziehend in den dunklen Schooß der Vergangenheit.

Wir sehen es scheiden und weinen ihm keine Thräne nach. Warum auch? Die Arbeiterschaft hat keine Veranlassung, sein Scheiden zu bedauern, denn es war für sie nur ein Jahr der Arbeit und des Kampfes. Die Hoffnungen, welche sich Tausende braver Arbeiter im Anfang dieses Jahres bezüglich einer besseren Geschäftskperiode und höheren Verdienstes machten, sie sind nicht in Erfüllung gegangen, elender und hoffnungsloser stehen sie am Schluß desselben da, mit vielleicht ebenso trügerischen Hoffnungen dem neuen Jahre entgegensehend. Der wirtschaftliche Niedergang, eine Folge der planlosen privatkapitalistischen Produktionsweise, hat sich seit zwei Decennien in der arbeitenden Bevölkerung nie so fühlbar gemacht, wie in diesem Jahre. Noch nie hat die Arbeitslosigkeit und das damit verbundene Elend so große Dimensionen angenommen, und fast nie ist der Kampf des Unternehmertums in so rücksichtsloser Weise gegen die Arbeiter geführt worden wie in diesem Jahre.

In Oldenburg waren es die Glasarbeiter, in Schlotheim die Seiler, welche die brutale Unternehmernatur in ihrer rohesten unmenschlichsten Form kennen lernen mußten. Nicht allein wurde den Arbeitern eine geringe Aufbesserung ihrer bisher erhaltenen Hungerlöhne abgeschlagen, sie wurden auch mit Weib und Kind hinausgejagt aus ihren Wohnungen — abgesehen, daß selbige kaum den Namen „Wohnungen“ verdienen. Brotlos und obdachlos — ein Hohn auf die gerühmte „Wohltätigkeit“ der Unternehmer — waren die Arbeiter auf das Solidaritätsgefühl der Berufsgenossen und die Wohlthätigkeit edel denkender Menschen angewiesen.

In Mährisch-Osttrau wagten halbverhungerte Bergarbeiter ihrem Arbeitgeber, dem mehrfachen Millionär Grafen Lariß, die Bitte um geringe Lohnerhöhung vorzutragen. Sieht's nicht! war die Antwort. Einer Arbeitsanstellung wurde durch Eintreten der staatlichen Behörden für die Millionärsinteressen ein rasches Ende bereitet, indem diese den Streikenden mittelst blauer Bohnen begreiflich machten, daß Arbeiter nur zu arbeiten, zu hungern und zu schweigen haben. Mit 3 Todten und 9 schwer-

verwundten Bergarbeitern wurde dieser Kapitalisten- und Polizeigrundsatz bestiegelt.

Damit war das Elend der Bergleute nicht beseitigt; aber der Kapitalist hatte Ruhe. Wie hier, so sind die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter auch in anderen Erdtheilen, Staaten und Orten seitens des Unternehmertums und der dienstbaren Polizei unterdrückt worden. Nicht einen einzigen Fall sind wir im Stande dafür anzuführen, daß letztere jemals sich für die um eine Verbesserung ihrer Existenz kämpfenden Arbeiter in's Mittel gelegt hätten. Eine ganze Reihe von Lohnkämpfen, die in dem nun zu Ende gehenden Jahre geführt, respektive noch nicht beendet sind, entfallen auf die Berufe, welche dem Holzarbeiterverbande angehören. In den meisten Fällen handelte es sich nur um Abwehrstreiks und solche zur Wahrung des bedrohten Koalitionsrechtes, wie in Güstrow, Weissensee usw. In mehreren Fällen waren Forderungen auf Beseitigung zu scharfen Bestimmungen von Werkstattordnungen und Entfernungen von Werkführern, die den Interessen der Arbeiter zuwiderhandeln, die Ursache zu Arbeitsniederlegungen, nur vereinzelt und nur in kleineren Drien waren Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung der Alfordarbeit und Erhöhung des Lohnes, eventuell der Alfordpreise gestellt worden, deren Erfüllung zum Theil infolge ArbeitsEinstellungen erzwungen, zum Theil durch gütliche Ausgleichung mit den Arbeitgebern erzielt worden ist. In mehreren Orten, in denen sich unsere Kollegen mit den Arbeitgebern noch in Differenzen befinden, wird ein günstiger Ausgang von der Solidarität der gesamten Kollegenchaft abhängen; es ist deshalb die höchste und heiligste Pflicht unserer organisierten Kollegen, den im Kampfe sich Befindenden beizustehen und die unterlegenen, gemäßregelten Kollegen nach Kräften zu unterstützen.

Auch auf politischem Gebiete ist mancher Kampf ausgefochten worden, die Arbeiterpartei stand überall im Vordertreffen, stets zum Kampfe gerüstet, wo es sich darum handelte, auf gezieltem Wege die Lage der Arbeiter im Allgemeinen zu verbessern und Angriffe auf Recht und Freiheit zurückzuschlagen. Nicht zum Wenigsten hat die Agitation der Arbeiterpartei dazu beigetragen, daß der von dem ganzen Troß der Junker und Agrarier bekämpfte russische Handelsvertrag zur Annahme gelangte.

In Belgien hat das arbeitende Volk nach jahrelanger rühriger Agitation, nach heißem, schwerem Kampfe das Wahlrecht zur gesetzgebenden Kammer erlangt. Ein herrlicher Sieg, den sie gleich bei den ersten Wahlen erfochten, ein Sieg, den die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft aller Nationen freudig begrüßte.

In Oesterreich sind unsere Brüder kräftig an der Arbeit, das allgemeine Wahlrecht zu erlangen, noch sträuben sich die Machthaber, aber dem mächtigen Andrängen der Arbeitermassen wird man nicht widerstehen können; unaufhörlich werden die Mahner ihr Recht fordern, so lange nachdrücklich fordern, bis ihnen dasselbe eingeräumt ist.

Auch in Italien rafft sich das arbeitende Volk trotz der maßlosen Unterdrückungen immer wieder auf. Weber der Schlächter Crispi, noch sonst eine Nacht der Erde ist im Stande, den Sozialismus, der schon tiefe Wurzeln geschlagen hat, auszurotten. Wohl haben der italienische Bismarck und seine schuftigen Spießgesellen die tüchtigsten Agitatoren und Verfechter der Volksrechte in den Kerker geworfen oder nach den Kolonien verbannt, in der Meinung, ihre reaktionären

Pläne um so ungestörter ausführen, das arme Volk noch mehr aussaugen, das Reich noch mehr beschlehen zu können, — aber die Nemesis schläft nicht! In der italienischen Kammer haben unsere Genossen dem Schlächter von Sizilien unbarmherzig die heuchlerische Maske heruntergerissen, er ist als das bezeichnet worden, was er ist: der größte Schuft und Verbrecher, den je italienischer Boden getragen. Mag er dem unglücklichen Lande auch noch länger als der schenlichste Bampyr erhalten bleiben, im Volke ist er gerichtet, und wie einst der deutsche Blut- und Eisenmann, der Bekämpfer und Verfolger der deutschen Sozialdemokratie, dieser das Feld räumen mußte, so wird auch er von seiner Höhe herabstürzen, und nur das arbeitende Volk, das er gepeinigt, wird den Sturz herbeiführen. In der Türkei, Spanien, Rußland, kurz in allen zivilisirten Ländern befindet sich die Sozialdemokratie mit den Machthabern und ihren Schlepenträgern im Kampfe; überall versuchen diese durch drakonische Strafen die sozialistischen Ideen zu unterdrücken, und überall beweisen uns die abgehaltenen sozialistischen Kongresse, daß die Sozialdemokratie, trotz Kerker, Ketten, Verbannung und Anarchistengesetze, immer größere Fortschritte macht, immer mehr Anhänger gewinnt, zum Entsetzen der herrschenden Klasse, die ihren Untergang gekommen wähnt.

Die Sozialdemokratie kann mit den Erfolgen des scheidenden Jahres zufrieden sein, die sozialistische Idee ist wiederum um ein historisches Stadium ihrem Ziele näher gerückt, aufhalten läßt sie sich nicht, weil als drängende und schiebende Gewalt unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung hinter ihr steht. Ein Gedanke, der ein ganzes, großes Volk erfüllt, muß und wird praktische Gestalt gewinnen.

Wir sahen in diesem Jahre Völker an den Abgrund gebracht, wir sahen Größen stürzen, Andere an ihre Stelle treten, wir sahen, daß infolge der Klassen- und Interessenpolitik unserer leitenden Staatsmänner der Staatskarran bis an die Achsen in den Sumpf geschoben. Wie vor 17 Jahren, so sehen wir auch am Ende des scheidenden Jahres die größte Staatskunst darin bestehen, durch Ausnahmegeetze gegen das arbeitende Volk einem Steuersystem zu Gunsten nothleidender Agrarier, wie damals, die Wege zu ebnen; dem Volke, das man auszuplündern beabsichtigt, zum Zwecke größerer Rüstungen in Meer und Flotte, durch verschärfte Strafgesetze paragrafen den Mund zu stopfen, den Vertretern des Volkes die Redefreiheit zu beschränken, sie der Polizei und dem Staatsanwalt zu überliefern, die Presse des arbeitenden Volkes noch mehr zu knebeln und Tausende Arbeiter erzenzlos zu machen, um einer anderen Klasse Liebesgaben in den Schooß zu werfen. Das ist die Perspektive, die sich der Arbeiterklasse am Vorabend des neuen Jahres eröffnet.

Das alte Jahr war ein Jahr des Kampfes. Gar mancher und würdige Streiter blieb auf der Strecke, gar manchen unserer Genossen raffte der Tod hinweg aus unserer Mitte. Wir bemerken manche schmerzliche Lücke am Ende des Jahres. Wir gedenken ihrer in trauriger Trauer und versprechen, im neuen Jahre unbesiegt und ungezwungen, mit frischem Muth und neuer Kraft in den Kampf gegen unsere Widersacher einzutreten. Wir versprechen, allen Gairmen zu tragen, von welcher Seite sie uns auch umtojen mögen. Auch an Euch, Kollegen und Genossen, sei die Mahnung gerichtet, unverbrüchlich an Eurer Organisation auch im kommenden Jahre festzuhalten, für Eure Rechte einzutreten und neue Streiter für die uns bevorstehenden Kämpfe zu werben.

Die Förderung unserer Organisation und die Ausbreitung des Sozialismus sei unser Aller Feldgeschrei! Das wollen wir geloben am Vorabend des neuen Jahres, und mit diesem Gelöbniß überschreiten wir die Schwelle und begrüßen dich, du Jahr des Kampfes und des Sieges! Proxit Neujahr!

Druckfehler-Berichtigung.

Im Leitartikel voriger Nummer soll es in der dritten Spalte Zeile 13 von oben heißen: Ausgleichung sozialer Gegensätze, nicht Gegenstände.

Wirthschaftliche und politische Freiheit.

Von Brusius.

II

Wer von den Lesern erinnert sich nicht noch des Lärmes und Trubels, als der große Sozialistentöbter Eugen Richter mit seiner Broschüre „Sozialdemokratische Zukunftsbilder“ auf dem Büchermarkt erschienen? Der große Mann verstand und versteht noch heute die Metalltrommel zu rühren und die deutsche Bourgeoisie, sei es daß sie unter dem Banner des Zentrums, Liberalismus, Konservatismus oder gar Antisemitismus kämpft, fiel über dies gefundene Freisen her, wie eine Ente über ein hingeworfenes Stück Speck. Die Broschüre erlebte Auflage über Auflage, wurde gekauft und verschlungen wie neuerdings der famose „Caligula“ des Herrn Laibde. In einer ganzen Menge kleinerer Zeitungen wurden die „Zukunftsbilder“ als Feuilleton abgedruckt und gelesen — ein trauriges, ein überaus trauriges Zeichen für den Bildungsgrad des deutschen Pfahlbürgerthums. Denn offen gestanden, ein jämmerlicheres Nachwerk auf dem Felde der Sozialistenbekämpfung ist mir noch nicht vorgekommen. Die Darstellungsweise hölzern, der Witz lahm, und dabei eine durch keinerlei Sachkenntniß getrübtte Naivität des „Dichters“ — woher also der beispiellose Erfolg des Büchleins? Ganz einfach, es traf den Geist, den Ideentreis der Bourgeoisie — mit einem Worte, es war ebenso horniut wie legiere. Das ist das Geheimniß des Erfolges. Einige Zeit später fand dann im deutschen Reichstage die große „Zukunftstaatsdebatte“ statt, wo man sich die Köpfe zerbrach über angelegte Eier. Es war der reine Blindmühlenkampf von Seiten der Sozialistentöbter und nur zu vergleichen mit den weitherühmten Heldenthaten des tapferen Ritters Don Quixotte de la Mancha und seines treuen Knappen Sancho Panza. Auch der Humor bemühtigte sich der Sache und ich las nicht ohne Genuß in einem ultramontanen Blatte eine Schilderung: „Ein Tag im Zukunftsstaat.“ Beiläufig bemerkt, sind die Ultramontanen überhaupt groß in Zukunfts-schilderungen, denn auch von ihrem „Zukunftstaate“, dem Himmel resp. der Hölle geben Eingeweihte Beschreibungen zum Besten, als ob die Schreiber selbst schon dazugewesen wären. Da ist es ja nicht zu verwundern, daß diese frommen Knechte den sozialdemokratischen Zukunftsstaat besser kennen als die Sozialdemokraten selbst. In oben erwähntem Artikel nun wurde in humoristischer Weise ein Tag im Zukunftsstaate geschildert. Auf ein Glockenzeichen erheben sich die Bürger des Strates von ihrem Lager und gehen an die ihnen zugewiesene Arbeit, Nr. 57 623 z. B., denn Namen giebt es nicht mehr, war früher Universitätsprofessor, heute ist er zum Kartoffelschälen kommandirt. Selbstverständlich ist die Bekleidung jämmerlicher Bürger von einem Schnitt und einer Größe, selbst Schuhe und Bettstellen sind egal — das Prinzip vollständiger Gleichheit ist durchgeführt. Ob Jemand große Füße hat oder kleine, ob er lange Beine hat oder kurze, macht nichts, Schuhe und Bettstellen heißen dem Prinzip der Gleichheit. Ebenso das Essen; nach einer Erbsensuppe als Mittagessen „von oben herunter“ bestimmt, so köcht ganz Deutschland (oder ganz Europa) Erbsensuppe. Am Abend bekommt jeder Mann zwei Glas Bier, drei Zigaretten und eine Portie. An's Essen scheint der Verkäufer nicht gedacht zu haben. Aber nach für geringe Rechnung ist gesorgt. Da sind z. B. die Selbstschäler. Jeder kann nicht jeder lesen, was er will, sondern was ihm vorge-schrieben wird. Da bist ein Richter, lieber Leser, und willst gern ein Best lesen über „Schmittmöbel.“ Er, Gott bewahre, Du bestimmst „von oben herunter“ ein Buch gelesen: „Ueber die Zubereitung des Anstiche“, oder „Ueber die geschmackvolle Anlage eines Garten-betts.“ So geht's dann weiter und am Ende steht der Verkäufer schmerzlos da und spricht: „Seht, Ihr lieben Leute, das wollen die Sozialdemokraten, das ist ihr Zukunftsstaat!“

Nun ist sich unvollständig an den Kopf, wenn man sich habendsten Urthum, solch tollstülpes Dreck liest. Also das wollen die Sozialdemokraten, das sind

ihre Begriffe von Freiheit und Gleichheit? Einen Augenblick, geneigter Leser, ich will eine geschichtliche Erinnerung einschleichen.

In jener Zeit, als das Christenthum in Rom Fuß zu fassen begann und die Christen heimlich, in Katakomben und hinter verschlossenen Thüren ihre Lehren verbreiteten und ihren Kultus übten, lebte dort ein Schriftsteller, Lucian mit Namen, ein großer Spötter, der die heidnischen Götter dem Gelächter preisgab. Aber auch die Christen bekämpfte er (allerdings etwas geistreicher als Eugen Richter die Sozialdemokraten) und schrieb ein Buch: „Ueber die Christen.“ In diesem Buche erzählte er seinen Lesern auch von dem Stifter des Christenthums, einem gewissen Jesus, dessen Vater Moses geheißt, welcher seinen Bruder Abel zu erst um die Erstgeburt betrogen und sodann erschlagen habe. Jesus selbst sei von seinem Bruder Petrus an den ägyptischen König Pharaos für 30 Silberringe verrathen worden und von diesem an's Kreuz geschlagen worden. Zur Erinnerung daran feierten die Christen alljährlich ein Fest, wobei kleine Kinder geschlachtet und gebraten würden. Und so ging der Stubbelmuddel weiter.

Warum ich das erzähle? Der Ursprung des Lucian ist zu verzeihen, ihm stand weder die Bibel, noch die Evangelien, noch sonstige Bücher über das Christenthum zur Verfügung, er war auf Gerüchte und Klatschereien angewiesen und erzählte nach Hörensagen, Lucian also ist zu entschuldigen — was soll man aber von Eugen Richter und seinen Nachfolgern sagen, wenn sie solch' gräßlichen Blödsinn nieder schreiben? Ueber den Sozialismus, über seine Ziele und Bestrebungen, über seine Geschichte und Agitation liegt eine Menge Material in Büchern, Broschüren und Zeitungen vor, daß man nur zugreifen braucht, um sich zu informieren. Und man zeige mir auch nur ein einziges Werk, einen einzigen Satz, worauf sich der Richter'sche Unsinn stützen läßt. Sind die Richter und Richterengenossen also zu dumm, um zu begreifen, oder zu faul, um zu lesen, was die Sozialdemokratie will oder sind sie bewußte Verleumder? Entweder — oder! Eines giebt es nur.

Ueberhaupt, fremdlicher Leser, hältst Du es für möglich, daß halbwegs vernünftige Leute so etwas wollen können, oder wenn sie es wirklich wollen und einführen, daß sich ein einziger Mensch dies auch nur eine einzige Stunde gefallen lassen würde? Da müßte ja die Welt ein Tollhaus werden. Ich glaube es nicht und Du glaubst es auch nicht.

Doch nun wollen wir die Sache ernst betrachten, so schwer es auch sein mag, die Klownsprüche Richter's ernst zu nehmen. Wie ein rother Faden zieht sich durch die Richter'sche Schrift der Gedanke hindurch: „In einem Zukunftsstaate kann man nicht werden, was man will, und man kann nicht genießen, was man will, d. h. in einem sozialdemokratischen Zukunftsstaate giebt's keine freie Berufswahl und keine freie Bedarfsbestimmung.“ Das ist des Hades Kern.

Eugen Richter hat Recht, die freie Berufswahl und die freie Bedarfsbestimmung sind die Grundlagen jeder weber menschlichen Freiheit. Und wie sind — das fragen wir zunächst — wie sind denn diese Grundlagen in der heutigen Gesellschaft gewährleistet? Kann heutzutage jeder Mensch werden was er will, kann er genießen was er will? Er bewahrt, er kann nur das werden, wozu ihm seine Vermögensumstände die Möglichkeit geben, und er kann nur dasjenige genießen, was ihm sein Geldbeutel erlaubt. Wie manches Talent verflümmert, weil es an Mitteln fehlt zur notwendigen Ausbildung, wie mancher reiche Dummkopf und Faulpelz dagegen nimmt eine hervorragende gutbezahlte Stellung ein, weil er in der Wahl seiner Eltern vor-sichtlich gewesen ist. Es ließen sich Tausende und Aber-tausende von Beispielen anführen, die uns lehren, daß es in dieser Hinsicht heutzutage sehr ungerecht hergeht, und wenn auch hin und wieder ein Kind armer Eltern es zu etwas bringt, so sind das Ausnahmen, die nur die Regel bestätigen. Und je mehr sich die heutige Entwicklung zuspitzt, desto schwieriger wird es einem Menschen, und sei er noch so intelligent, sich über seinen Kreis zu erheben. Mit der freien Berufswahl sieht es also augenblicklich sehr windig aus. Und die freie Bedarfsbestimmung, auf materiellem wie auf geistigem Gebiete! Du lieber Himmel, wie sieht's denn damit aus? Allerding, heutzutage kann ein Jeder essen und trinken, was er will, er kann essen, was er will, er kann ein Schauspiel sehen, ein Oper hören, ein Ballet bewundern nach freiem Belieben — wenn, ja, wenn er das nötige Geld dazu hat. Aber dann hebert's ganz bedenklich. Die oberen Schichten, die auf ihrem Gebiete sitzen, ja, sie erfreuen sich der freien Bedarfsbestimmung, aber die ungezählten Milli-onen der Arbeiter, sie müssen es als Joch aufassen,

daß man bei ihnen von einer freien Bedarfsbestimmung redet. Bei ihnen liegt beständig „der Knüttel beim Hund“, wie man zu sagen pflegt. In einer Gesellschaftsordnung wie der heutigen, in der es Millionen arbeitender Menschen giebt, die sich freuen würden, wenn sie nur die Portionen des Zukunftsstaates, die Erbsensuppe usw. zu essen bekämen, die da trotz ihrer Arbeit schlechter ernährt werden, als die Gefangenen in den Zuchthäusern, in einer solchen Gesellschaftsordnung über den Zukunftsstaat spotten zu wollen, zeigt denn doch, daß man den alten Satz vergessen hat: „Wer in einem Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!“ Die Kritiker einer Zukunfts-gesellschaft, die Richter und Richterengenossen jedoch, sollte man mit der Nase auf die heutige verrottete, un-gerechte und unfreie „Ordnung“ stoßen und ihnen das Bibelwort zurufen: „Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus Deinem eigenen Auge und dann den Splinter aus dem Auge Deines Bruders!“ oder jenes andere: „Ihr Heuchler, die Ihr Mücken durchsiehet und Kameele verschluckt!“ d. h. kümmert Euch zuerst um die schreienden Mißstände der heutigen Gesellschaft und dann kümmert Euch um die Entwicklung der Zukunfts-gesellschaft.

Somit würde es genügen, die Zukunfts-kritiker ein-fach abzuweisen und lächerlich zu machen, aber wir wollen großmüthig sein und ihnen glühende Kohlen auf's Haupt sammeln. Betrachten wir also zunächst die Berufswahl in einer sozialistischen Gesellschaft. Nach welchem Prinzip wird sie ganz naturgemäß stattfinden müssen? Die Vermögensverhältnisse spielen dann keine Rolle mehr, die Wahl eines Berufes wird folglich nur gegründet sein auf Anlagen, Fähigkeiten für einen Beruf und auf Neigung zu demselben. Kann es etwas Vernünftigeres geben oder ist die heutige freie Berufswahl vernünftiger? Aber wer beurtheilt die Anlagen und Fähigkeiten? Selbstver-ständlich die Kenner, Diejenigen, welche ein Urtheil darüber haben, z. B. die Lehrer eines Knaben. Die Fachengenossen selbst haben ein Interesse daran, daß nur tüchtige, befähigte Jünglinge sich dem betreffenden Fach widmen und kontrolliren deshalb die Berufswahl und Berufsbildung. Heutzutage, unter der Herrschaft des Privatkapitals, stehen sich die Interessen gegen-über. Ein Kaufmann z. B. freut sich, wenn er einen Lehrling in seiner Branche tüchtig ausgebildet hat, gleichzeitig muß er aber auch befürchten, daß ihm dieser tüchtige Branchengenosse späterhin vielleicht noch einmal tüchtige Konkurrenz machen kann. Das ist in einer sozialistischen Gesellschaft unmöglich. Hierin gerade liegt eine Würgehaft für eine richtige Berufs-wahl und eine tüchtige Ausbildung in dem gewählten Berufe. Jegliche Sonderinteressen fallen weg oder werden doch auf ein Minimum beschränkt. Die Wett-erwirtschaft heutiger Zeit, die Protektionsmishwirtschaft, das „Schürzenstipendiat“, die Ringbildung zum Zwecke gegenseitiger Bereicherung, das Prinzip „do ut des“ (ich gebe, damit du gibst) oder wie man sich im Deutschen ausdrückt, das „Werfen mit der Wurst nach einer Speckseite“, das Lobhubeln und Empfehlen auf Gegenseitigkeit, das offene und versteckte Bestechungs-system, überhaupt die ganze heutige Korruption auf diesem Gebiete ist dann eine Unmöglichkeit. Nun möge man also selbst urtheilen, welche Methode, seinen Beruf zu wählen, besser ist: die heutige oder die von den Sozialisten angestrebte. Und zu behaupten, wie die Gegner es thun, im Zukunftsstaate säße irgendwo ein allmächtiger und allwissender Oberer oder eine eben solche Kommission, welche den heranwachsenden Menschenkindern an den Kopf fählt und sie sodann zu irgend einem Berufe bestimmt — das zu behaupten und das zu glauben, dazu gehört eine größere Portion Dummheit, als sie selbst die heutige Polizei erlaubt. Und einen solchen Blödsinn zu widerlegen möge man uns nicht zumühen, dazu ist die Zeit doch zu kostbar.

Nun zur freien Bedarfsbestimmung. Hierin liegt der Pyramidalirrhum Eugen Richter's und der anderen Sozialistentöbter. Sie verstehen nicht oder wollen nicht verstehen, daß der Sozialismus mit der Konsumtion, d. h. der Verzehrung der Güter, überhaupt nichts zu thun hat, sondern sich lediglich auf das Gebiet der Produktion, der Gütererzeugung beschränkt. Der Sozialismus will die Produktionsweise, d. h. die Art der Güter-hervorbringung, ändern, in der festen Ueberzeugung, daß sich dann auch die Distributionsweise, d. h. die Art und Weise der Gütervertheilung, ganz von selbst ändern wird. Wie und in welcher Weise irgend Jemand das von ihm durch Arbeit Erworbene gebrauchen will, darum hat sich die Gesell-schaft nicht zu kümmern, sofern er es nicht zum Schaden seiner Mitmenschen verwendet. Deshalb fordert der Sozialismus ganz vernünftiger Weise auch nur das Gemeineigentum an Pro-

Sozialpolitische Rundschau.

Noch nicht reaktionär genug ist die Umsturzvorlage den Anhängern der Blut- und Eisenpolitik der grossen ...

Die sozialdemokratische Partei in Jaidau, Grimmitzhan und Verdau (18. jährl. Wahlkreis) ist nun auch aufgelöst ...

Sächsisches aus dem Rheinlande. Wegen Verlegung des Vereinsgesetzes ist aus dem nachfolgenden, kaum glaublichen Grunde, wie die ...

Die im Staate des Herrn von Thielen, jetzigen Eisenbahndirektors, die alten Arbeiter zu ...

Das Verbot der Beschäftigung mit der man den Arbeiter in Preussen-Deutschland ...

Das schlechteste Beispiel, welches der Staat als Muster ...

Julius Bogel, Tischlermeister. Als sein hohes Alter war der Grund der Entlassung ...

Die Verdrängung der Handarbeit durch die Maschinen wird sehr interessant geschildert von Johannes ...

Die Verdrängung der Handarbeit durch die Maschinen wird sehr interessant geschildert von Johannes ...

Die Verdrängung der Handarbeit durch die Maschinen wird sehr interessant geschildert von Johannes ...

vertrag abgeschlossen, der das „patriarchalische“ Verhältnis folgendermassen stipulirte:

- 1. Die Glasleberfabrik nimmt den Sohn des J. W. als Gerberlehrling. 2. Die Lehrzeit dauert drei Jahre, vom 6. April 1891 bis 6. April 1894. 3. Der Lohn, welchen J. W. empfängt, beträgt im ersten Jahr 18 1/2 pro Stunde, im zweiten 16 1/2 pro Stunde, im dritten 20 1/2 pro Stunde ...

Fabrikflaven - Enklaven. In den Grimmitzhauer Werkstätten ist die Lage der Arbeiterinnen eine äusserst traurige. Ihre Verdienst ist in der Regel ein sehr niedriger und steht hinter dem der Männer noch weit zurück ...

Die Fabrikarbeit von Kindern ist nach diesen Zahlen seit 1892 wieder in erheblichem Masse zurückgegangen, nämlich um 48 pZt.; hauptsächlich gewiss infolge der neueren gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern ...

Die Zahl der Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren hat seit dem Jahre 1892 um 2,5 pZt. zugenommen. Von ihnen waren 27,0 pZt. in der Textilindustrie, 11,7 pZt. in der Industrie der Steine und Erden, 11,4 pZt. in der Metallverarbeitung ...

Die Zahl der Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren hat seit dem Jahre 1892 um 2,5 pZt. zugenommen. Von ihnen waren 27,0 pZt. in der Textilindustrie, 11,7 pZt. in der Industrie der Steine und Erden, 11,4 pZt. in der Metallverarbeitung ...

Die Zahl der Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren hat seit dem Jahre 1892 um 2,5 pZt. zugenommen. Von ihnen waren 27,0 pZt. in der Textilindustrie, 11,7 pZt. in der Industrie der Steine und Erden, 11,4 pZt. in der Metallverarbeitung ...

etwa 12 bis 13 000 mechanische Stühle vorhanden und die Zahl der alten Handstühle ist auf 2 bis 3000 zurückgegangen. In zahlreichen früher rein hausgewerblichen Dörfern erheben sich jetzt große Fabrikanlagen. In Chemnitz wurde kürzlich eine Maschine in Betrieb gesetzt, die täglich 4-5 Duzend Strümpfe herstellt. Eine Arbeiterin kann 15 solcher Maschinen bedienen, also täglich 75 Duzend Strümpfe liefern ...

Etwas, woran sich Innungsmeisterliche Netter des Handwerks erbauen können. Die St. Reinoldsgemeinde in Dortmund hatte für den Neubau der Johanniskirche und des dazu gehörigen Pfarrhauses Submissionen ausgeschrieben auf Lieferung der Tischler- und Schlosserarbeiten. Es forderten für:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Karl Bohn-Dortmund (9 185,94), Kaiser-Dortmund (10 376,99), Bwe. Gail-Wiesbaden (11 752,79) etc.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Karl Bohn-Dortmund (2 003,-), Aug. Kaiser-Dortmund (2 318,-), Karl Hanebed-Dortmund (2 389,-) etc.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Hansow-Wiesbaden (780,-), Paul Krüger-Berlin (798,50), Mechanische Bauwerkerei-Dehnhäusen (799,-) etc.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Rosloth-Dortmund (399,50), Paul Krüger-Berlin (677,20), Mechanische Bauwerkerei-Dehnhäusen (681,60) etc.

Unsere Kollegen, die bei dem Tischlermeister Carl Bohn in Dortmund arbeiten, oder etwa in Arbeit treten sollten, mögen sich gratulieren, denn bei einem Preise, noch unter der Hälfte desjenigen, den die Firma H. Rosloth dafelbst gebietet, dürfte die Arbeit um noch M. 875 billiger auszufertigen wie die für ...

mögen wir wissen es leider nicht. Was die Karte in Stomke's Buch anlangt, so ist dieselbe zu kompliziert, und zwar deshalb, weil er Bahn- und Fußtouren darauf angegeben hat. In Scherm's Buch sind für Fuß- und Reisetouren besondere Karten beigegeben. Den einen Fehler haben dieselben alle, sie sind eben nicht haltbar, einige Male auseinander genommen, und die Seiten fliegen umher.

Wir wollen aber auch gerne zugeben, daß für den billigen Preis nichts Besseres hergestellt werden kann, aber wir sind auch überzeugt, daß jemand, der M. 1.50 resp. 1.60 für ein Reisehandbuch ausgiebt, auch M. 1.70 resp. 1.80 ausgeben würde, wenn er wüßte, daß die Karten, der wichtigste Wegweiser für Reisende, (etwa durch Aufheben auf Leinen) haltbarer seien. Denjenigen Kollegen, die sich, falls sie sich auf Reisen begeben, in den einzelnen Orten über Sehenswürdigkeiten, wie Museen, Denkmäler, Kunstbauten, Historik, orientieren wollen, denen sei Stomke's Städtebuch aufs Beste empfohlen, es ist Scherm's Reisehandbuch nach dieser Richtung hin überlegen.

Im Uebrigen können wir sagen, daß, abgesehen von manchen kleinen Mängeln, die beiden Büchern freilich noch anhaften, der Preis dafür ein sehr niedriger ist, und daß das Stomke'sche, in Betracht des vielseitigen Wissenswerthen, wodurch das Buch einen bedeutend größeren Umfang erreicht hat, an Wichtigkeit das Scherm'sche Handbuch sogar noch übertrifft.

Briefkasten.

* Gestohlene Stuhlmaschinen und polierte Drechslerarbeit zu Stühlen liefert Carl Claus, Rabenau i. S. und A. Schlichtmaier in Wildbrunn i. S.
 Solingen, A. A. Auerjen & Huppe, Hamburg-Vorgelbe, Baustr. 15/17. Schumann & Koehe, Hamburg, Mühlenstraße 12.
 Landau, G. A. T. Frage 1. Das können wir nicht sagen, wo Sie gegen M. 200 Kautions Möbel auf monatliche

Abzahlung bekommen können. 2. und 4. Wenn der Arbeitgeber seinen laut Kontrakt eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommt, können Sie das Arbeitsverhältnis lösen und auf Entschädigung klagen. Wenn Ihnen die Vetheiligung an politischen Bestrebungen bei Ausstellung des Kontraktes nicht ausdrücklich unterlagt ist, können Sie deshalb nicht entlassen werden, vorausgesetzt, daß Sie sich während der Arbeitszeit jeder agitatorischen Thätigkeit enthalten haben. 3. Wenn die Arbeit rechtswidrig, d. h. ohne Kündigung verlassen wird, steht dem Arbeitgeber nach § 124 b der Gewerbeordnung das Recht zu, eine Entschädigung für den Tag des Vertragsbruchs und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche, den Betrag des ortsüblichen Tagelohns (nach § 8 des Krankenversicherungsgesetzes), der für Landau M. 1.80 beträgt, zu fordern. Diese Forderung ist an den Nachweis eines Schadens nicht gebunden.
 Wiesbaden, H. F. Teichert & Gubisch in Siegnitz.
 C. W. Emmerich Hof, Leipzig-Neuditz, Täubchenweg 69.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)

Braunschweig. Am Sonnabend, den 5. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Rheinischen Hof, Lindenstr. 45.
Breslau. Am 5. Januar 1895, Abends 8 1/2 Uhr, findet die erste Mitgliederversammlung im neuen Jahre bei Gastwirt Albert Wolf, Prinzenstraße 633, statt.
Quakenbrück. Die Mitglieder werden ersucht, schleunigst ihre Beiträge zu regulieren, da laut Bekanntmachung des Haupt-Vorstandes um diejenigen Mitglieder in das anzu-stellende Verzeichnis der Berufsarten aufgenom-men werden dürfen, die weniger als 15, also höchstens 12 Beiträge leisten.
Die Ortsverwaltung.
Waldheim. Sonnabend, den 26. Januar 1895, Abends 7 1/2 Uhr, im Frauenheim's Restaurant: Generalversammlung. Tagesord-nung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Ren-wohl. 3. Bericht des Vorstands. Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht. Die Verwaltung.

Nachruf.

Am 2. Dezember verschied nach längerem Leiden im Krankenhause zu Jena unser braver Kollege und Mitstreiter für unsere Sache
Hermann Triebe
 aus Friedrichs-Damm.
 Ehre seinem Andenken!
 Zahlstelle Eisenberg (S.-A.)

Geböte Kohlenförderer
 haben bei hohem Aufwande dauernde Stel-lung. Solche, die bereits Kohlen, Coaks- und Flachsenförde gefertigt haben, erhalten den Vorzug. Offerten unter R. G. 100 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Nach der Schweiz gesucht ein tüchtiger
Möbelschreinermeister,
 der im Stande ist, eine Werkstätte, die seine Arbeiten herstellt und regelmäßig fünf bis sechs Arbeiter beschäftigt, zu leiten. Schriftliche Offerten unter Chiffre Z. 5578 Y. befördern **Haasenstein & Vogler in Bern.**

Bei A. Günther in Braunschweig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Das kommunistische Manifest und die heutige Sozialdemokratie.
 Von Richard Calwer.
Preis 50 Pf.

Rathgeber für Arbeiter
 im
Arbeiterrecht und Arbeiterversicherung
 enthaltend die für den Arbeiter wichtigsten Bestimmungen der Gewerbe-ordnung, des Gesetzes, betreffend die Gewerbe-gerichte, der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung mit einem Sachregister.
 Carl Ketzmann. Preis 50 Pfennig.

Für Arbeiterbibliotheken:
Am Weßfluß der Zeit.
 Von H. Otto-Walzer.
 In 3 Bänden, broschirt, M. 2.25;
 in 1 Band, gebunden, M. 3.

Mein Zeichnen-Bureau
 für Bau- und Möbeltischlerei
 liefert:
 I. Entwürfe und Details in Blei (Hand-arbeit) nach eingehenden Klagen und be-liebiger Angabe.
 II. 1 Vorlagewert, praktische Entwürfe für die Tischlerei. 30 Tafeln, neu bearbeitet. M. 12.
 III. 1 Vorlagewert, praktische und einfache Entwürfe für die Möbeltischlerei, in neuer Auflage, 30 Tafeln. M. 10.
 Gewissenhafte und durchaus praktische Kon-sultations-Anträge, sowie eine Anleitung, wie Tischlerarbeiten überhaupt auszuführen werden muß, wird jedem Werke beigelegt.
Ernst Rettelbusch,
 l. H. v. d. Löhner, Zeichner und Werkführer, technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Rürberg, Burgschmiedstraße 19.

Feuersichere Magnesitplatten.
 1 x 1/2 m groß, 2 cm M. 2, 12 mm dick, an Wände an Latzen anzumachen. Marmorit (Kunstmarmor) Waschlisch-Ansätze a M. 5. Spiegelschmelzplatten M. 1/2 - 2. Nachschmelz-platten M. 1 offeriert **Bruck's Mar-morit-Waren-Fabrik in Adlershof,** Komptoir: Berlin, Michaelkirch-straße 41.

Erste deutsche Quittungsmarken- und Kautschuk-Stempel-Fabrik

VON
Jean Holze,
 Hamburg, Gr. Drehbahn 45.
 Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.
 Lieferant seit 16 Jahren für tausende Kranken-kassen, Vereine u. Verbände aller Länder. Telegr.-Adr.: Markenholze.
Kunst-Anstalt und Verlag volkstümlicher Bilder.
Vorräthig:
 Göttin der Freiheit . 50 Pf. Durch Kampf z. Sieg 30 Pf. Johannes Wedde .. 50 Pf.
 Das goldene Kalb .. 50 „ Gothaer Kongress 1,50 „ August Bebel..... 50 „
 Gedankenbl. z. 1. Oktbr. 40 „ Ferdinand Lassalle. 50 „ Wilhelm Liebknecht 50 „
 Fraktionsbild .. 75 „ Karl Marx 50 „ Transparente 50 „
 Gedankenbl. z. Maifeier 30 „ Bundeslied 50 „ Sinnsprüche 50 „
 Hasenclever 50 „
 Illustrierten Katalog versende gratis und franko!

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.
Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23.
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.
 Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
 Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
 Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
 Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
 Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
 Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
 Paul Horn's Patent-Politur zum Rein-Viren erzeugt durch einen einzigen Ballen gasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen.
 Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
 Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
 Paul Horn's diversen Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
 Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
 Paul Horn ist Preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
 Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-burg 1889.
 Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890.
 Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
 Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

Fachschriften!
 Kataloge gratis und franko.
 Joh. Cassenbach, Buchverlag, Berlin 4.
 Jeder trage nur das als das Beste anerkannte
Felsen-Stein.
 Für Männer jeden Alters bestes feststehendes Tricot-Stein. Fast unzerstörbar, warm, waschecht, nicht einlaufend. Je nach Wunsch Brust- oder Kapplack.
 Größe: mittel groß ganz groß
 M. 2.50 2.75 3.-
 2.- 2.20 2.40
 Bei Bestellung ab. Nachnahme von 3 St. franco.
Gustav Krödel, Albinestraße 19, Leipzig.

Genossen! Bei Bedarf von Wasch-Hammern empfehle ich meine solid und hart spannende Waare. 100 Stück M. 3.50. Rufnummer gegen Einlieferung von 15 Pf. portofrei.
Leo Flaig, Schreiner, Schramberg (Württemberg).
 Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Paul Horn, Hamburg,** bei, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.
 Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft **Kner & Co. in Hamburg.**

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Reichenhall, Zentralherberge der Holz-arbeiter, Schneider und Schuhmacher im „Schwarzen Adler“, Poststraße. Reise-anstaltung zahlt Franz Breit, Florian-straße 266.
 Kreuzenbrücken. Kassier Karl Schulze, Bergstraße. Die Reiseunterstützung wird Mit-tag von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr ertheilt.
 Den Kollegen zur Kenntnis, daß von den höchsten Gewerkschaften im Gasthof „Zum deutschen Hahn“, Gottscheerstr., eine Zentral-herberge errichtet worden ist. Die reisenden Kollegen werden zur Benutzung derselben ersucht. Fischerstraße (R. A.).
 Die Ortsverwaltung.

Achtung.
 Die Verwaltungsjahre **Offen** hat ihren Arbeitsnachweis zu dem **Rath Eugen Stemmerich,** Reithöfstr. 46, bezogen. Die Zentralherberge beim **Rath Felchner, Viehhofstr. 76,** ist aufgehoben. Es wird gebeten, die betreffenden Herberge zu meiden.

Der Kollege **Konrad Moll,** Holz-arbeiter, Buch-Str. 8131, wird hiermit auf-gefordert, das von der Hülfsstelle der höchsten Gewerkschaft erlassene Buch, „Der sozial-demokratische Staat“, zurückzugeben. Kollegen, welchen der Aufenthalt bei diesem bekannt ist, werden gebeten, ihn auf Obiges aufmerksam zu machen und mit seine Adresse mitzutheilen. Die Ortsverwaltung Gassel.

Der Kollege **Heinrich Pathe** wird ersucht, seine Adresse an **Adolf Hamn,** Schreiner, bei Hül. Plaine in Reithelm i. L., anzugeben.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Dortmund.
 Sonntag, 10. Dezember, Abds. 6 Uhr:
Weihnachts-Feier,
 bestehend in Verlosung, Abdrucken eines Nadelbaums und Konzert.
 Die Kollegen und deren Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen.
 Eintritt für Herren 30 Pf.
 Die Ortsverwaltung.
Quakenbrück.
 Die Mitglieder werden ersucht, sich zur **Feier des Sankt-Nikolaus-Abends** im Vereinslokal recht pünktlich einzufinden. Der Vorstand.